
Zur Entstehung der Entwicklungsökonomik

Rezension von: Hans Ulrich Eßlinger,
Entwicklungsökonomisches Denken in
Großbritannien. Zum Beitrag der
deutschsprachigen
wirtschaftswissenschaftlichen Emigration
nach 1933, Metropolis Verlag,
Marburg 1999, 336 Seiten, öS 569,-.

Den Ausgangspunkt für die vorliegende Studie bildet das von Harald Hagemann und Claus-Dieter Krohn an den Universitäten Hohenheim und Lüneburg durchgeführte Forschungsprojekt *Die deutschsprachige wirtschaftswissenschaftliche Emigration nach 1933*, in dem die quantitativen und qualitativen Folgen der Vertreibung von Ökonomen unter dem Nationalsozialismus erstmalig für diese Wissenschaftsdisziplin umfassend erhoben und analysiert werden. Im Zuge dieser Forschungen zeigte sich, daß infolge der Nazidiktatur in Deutschland und nach dem sogenannten Anschluß 1938 auch in Österreich sowie in anderen Staaten Kontinentaleuropas in den Wirtschaftswissenschaften vielfach erfolgversprechende, aber nunmehr unerwünschte Entwicklungen abgebrochen wurden, so daß zahlreiche, gerade jüngere ökonomische Teildisziplinen eine starke kontinentaleuropäische Tradition aufweisen, wobei gewichtige Beiträge – etwa auf Feldern wie der Konjunktur- und Beschäftigungstheorie, der Ökonometrie, der Spieltheorie und der kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstandenen Entwicklungsökonomik – von Ökonomen geleistet wurden, die den deutschen Sprachraum als Folge der nationalsozialistischen Machtübernahme verlassen mußten.

Der Umstand, daß die bahnbrechenden Arbeiten, die den Beginn der Ent-

wicklungsökonomik als eigenständige Disziplin markierten, während des Zweiten Weltkriegs in Großbritannien entstanden sind, verdankt sich in vielfältiger Weise den besonderen internationalen politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen jener Zeit: So lösten zum einen die nationalsozialistische Machtergreifung in Deutschland und Österreich sowie die anschließende gewaltsame Expansion des Nationalsozialismus nach Ost- und Südosteuropa eine Emigrationswelle gerade der jungen innovativen jüdischen und/oder sozialistischen Wirtschaftswissenschaftler aus und führte einen größeren Teil von ihnen – zumindest als Durchgangsstation – ins britische Exil. Zum anderen existierten in Großbritannien infolge der dort herrschenden Kriegswirtschaft sowie der Notwendigkeit, frühzeitig Planungen für die Periode des ökonomischen Wiederaufbaus nach Kriegsende aufzunehmen, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen, die wiederum die Herausbildung einer international ausgerichteten Entwicklungsökonomik als Beitrag zu einer breit angelegten ökonomischen Rekonstruktionspolitik begünstigten. Damit ist zugleich der zeitliche Rahmen abgesteckt, der die Entstehungsphase der ökonomischen Theorie der Entwicklungsländer für die vorliegende Studie markiert.

Aus dem Ineinandergreifen wirtschaftspolitischer und personeller Faktoren bei der Entstehung der Entwicklungsökonomik in Großbritannien ergibt sich die Notwendigkeit der Diskussion des Themas aus zwei unterschiedlichen Perspektiven: zum einen die Darstellung jener Theoriebausteine, auf die sich die ökonomische Analyse der Entwicklungsländer in ihrer Formationsphase stützte, und zum anderen die Analyse des nach 1933 einsetzenden Wissenstransfers in die Zufluchtsländer der vertriebenen Ökonomen. Als methodischer Ansatzpunkt wird daher im zweiten Kapitel der vorliegenden Untersuchung die

Kuhn'sche Definition wissenschaftlicher Paradigmen gewählt, die in der wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive mit Hirschmans Matrix der Entwicklungstheorien verbunden werden kann und bei der personellen Zusammensetzung der betrachteten entwicklungsökonomischen *scientific community* im Großraum London mit dem gruppenbiographischen Ansatz der Emigrantenforschung kompatibel ist. So läßt sich zeigen, daß die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung betrachteten Beiträge zur Entwicklungsökonomik in Großbritannien alle unter Hirschmans sogenanntem entwicklungsökonomischen Paradigma zu subsumieren sind, denn diese Arbeiten erkannten die Notwendigkeit der Anwendung einer speziellen Ökonomik zur Analyse des Phänomens der wirtschaftlichen Rückständigkeit an. Darüber hinaus wird deutlich, daß die aus dem deutschen Sprachraum und aus Ost- und Südosteuropa nach Großbritannien emigrierten Wirtschaftswissenschaftler über einen gemeinsamen Kanon der Forschungstraditionen und der ökonomischen Sozialisation in Kontinentaleuropa verfügten.

Ein generelles Kennzeichen der entwicklungsökonomischen Pionierbeiträge in Großbritannien ist der gemeinsame Analysegegenstand – die Untersuchung der Entwicklungsprobleme der Länder Ost- und Südosteuropas, die als Agrarstaaten mit niedrigem Industrialisierungsniveau, geringer Arbeitsproduktivität und geringem Pro-Kopf-Einkommen als typische Beispiele wirtschaftlich rückständiger Regionen für die ökonomische Analyse herangezogen wurden. Daher wird im dritten Kapitel zunächst in einer vergleichenden Skizze die ökonomische Situation dargelegt, in der sich die südost- und osteuropäischen Staaten vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs befunden hatten, um zu zeigen, daß diese Länder zu jener Zeit in der Tat eine Region mit Modellcharakter für entwicklungsökonomische Studien bildeten.

Die in diesem Kapitel anschließende Darlegung der ökonomischen Instrumente, mit denen die politischen Zielvorgaben umgesetzt werden sollten, verdeutlichen, daß die frühen entwicklungsökonomischen Arbeiten nicht auf einem völlig neuen, revolutionären Analyseinstrumentarium basierten, sondern das neue entwicklungsökonomische Paradigma für die Untersuchung der sich entwickelnden Volkswirtschaften aus der Kombination unterschiedlichster, bereits bestehender Theorieansätze evolutionär hergeleitet wurde. Dabei entstammten die entscheidenden Theoriebausteine, die als Inputfaktoren für die Entwicklungsländeranalyse dienten, der Klassischen Politischen Ökonomie einschließlich des wachstumstheoretischen Beitrags von Marx, der Schumpeter'schen Entwicklungstheorie, der Diskussion um Externalitäten und steigende Skalenerträge, der Keynes'schen Theorie sowie der Mitte der zwanziger Jahre in der Sowjetunion geführten Planungsdebatte. Ergänzt wurden diese Wirtschaftstheoretischen Faktoren durch die wirtschaftliche und politische Situation in Großbritannien vor und während des Zweiten Weltkriegs, die für die Formulierung der entwicklungsökonomischen Pionierarbeiten gleichfalls ein günstiges intellektuelles Klima bot, sowie durch die institutionellen Voraussetzungen an den dortigen Forschungsinstituten.

Wie im vierten Kapitel dargelegt wird, erfolgten in den strukturschwachen Regionen Großbritanniens gezielte ökonomische und statistische Untersuchungen der Ursachen der aus der Weltwirtschaftskrise resultierenden Massenarbeitslosigkeit und der Möglichkeit zu ihrer Bekämpfung. Infolge dieser Erfahrungen wurden bereits im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Forschungen Maßnahmen zur Vermeidung hoher Arbeitslosigkeit in der Transformations- und Rekonstruktionsperiode nach Kriegsende in Großbritannien ergriffen, die, nicht zuletzt unter dem Einfluß der Lobbyar-

beit der in London ansässigen kontinentaleuropäischen Exilregierungen, auf die Staaten Südost- und Osteuropas ausgedehnt wurden.

Das die vorliegende Untersuchung abschließende fünfte Kapitel wendet sich dem Zusammenhang zwischen der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933 und dem Beitrag der emigrierten Wirtschaftswissenschaftler zur ökonomischen Theorie der Entwicklungsländer in einem breiteren, über die frühe britische Entwicklungsökonomik hinausgehenden Kontext zu. Anknüpfend an die wissenschaftlichen Biographien der Emigranten wird versucht, spezifische Merkmale zu isolieren, welche die Gruppe der – späteren – Entwicklungsökonomien unter der Gesamtheit der vor dem Nationalsozialismus geflohenen Emigranten in den Wirtschaftswissenschaften auszeichnen. Dabei stehen Fragen der intellektuellen Sozialisation, der Mobilitätsverläufe nach der Vertreibung aus Deutschland bis ins endgültige Zufluchtsland sowie der Generationenprofile im Mittelpunkt der Betrachtung. Während die Emigranten der sogenannten Ersten Generation, die noch vor der Emigration ihr Studium in Deutschland oder Österreich abgeschlossen hatten, be-

reits ausgeprägtere fachgebietspezifische Bindungen aufwiesen, zeigt sich gerade bei den Emigranten der sogenannten Zweiten Generation, die das Studium erst in der Emigration aufnahmen, eine stärkere Hinwendung zu jungen, innovativen Disziplinen, wie sie die Entwicklungsländerforschung nach ihrer Etablierung als neue wirtschaftswissenschaftliche Teildisziplin ab der Mitte der fünfziger Jahre vor allem in den USA darstellte.

Ergänzt wird das fünfte Kapitel um eine Skizze zu Leben und Werk von Sir Hans Singer, welche die unterschiedlichen Aspekte des Zusammenhangs zwischen Entwicklungsökonomik und wirtschaftswissenschaftlicher Emigration nochmals beispielhaft darlegt. Dabei fokussieren sich die langfristigen Wirkungen der Emigration ebenso wie die Entstehung entwicklungsökonomischen Denkens in einer wirtschaftswissenschaftlichen Karriere, die mit Untersuchungen zur Arbeitslosigkeit nach der Weltwirtschaftskrise in Großbritannien begann und über kriegswirtschaftliche Analysen während des Zweiten Weltkriegs zur Entwicklungsländerforschung in enger Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen führte.

Josef Schmee